

Spuren ehemaligen Christentums inmitten heidnischer Überwucherungen nach. Weiter S. 825 ff.: P. H. Pinard de la Boullaye S. J., La psychologie de la conversion chez les peuples non-civilisés: Referat über das gleichnamige Buch von R. Allier, 2 vol., Paris 1925.

7. Beiträge aus dem Gebiet der höheren Religionen des Ostens. Bd. 16—17 (1921—1922), S. 343 ff.: P. Gurij, Der Buddhismus des Mahâyâna. Aus dem Russischen übersetzt mit einer Einleitung: Die Bedeutung des Mongolischen für die Kenntnis des nördlichen Buddhismus von W. A. Unkrig (Fortsetzung Bd. 18—19 [1923—1924], S. 267 ff.). Die Arbeit beruht auf dem Quellenstudium mongolischer, kalmükischer und russischer Handschriften, bzw. Drucke. Vermittelt ein tieferes Verständnis des Nirvana und des buddhistischen Innenlebens. — S. 442 ff.: W. Koppers S. V. D., Kulturkreislehre und Buddhismus. Eine Neuorientierung des Problems: Der Einfluß der einheimischen Faktoren, besonders mütterrechtlicher Kultur, auf die Formgestaltung indischer Philosophie, vor allem der Samkhyaphilosophie und des Buddhismus, wird stark betont im Gegensatz zu der bisherigen Meinung, die fast alles ausschließlich den indogermanischen Einwanderern zuschrieb. — Bd. 21 (1926), S. 148 ff.: W. A. Unkrig, Ein moderner buddhistischer Katechismus für burjatische Kinder: Stark modifiziertes und popularisiertes System. — Bd. 22 (1927), S. 430 ff.: Jos. Schwientek S. V. D., Shin-butso-dô-tai: Der Synkretismus von Shintô und Buddhismus in Japan.

Besprechungen.

Hestermann Ferdinand, Dr. phil., **Sankt Vizelin, Apostel der Holsten und Wagrier**. Der deutsche Kolonisor und Begründer der Stadt Neumünster in Holstein. Mit einer kurzen Geschichte des Bistums Oldenburg. 8^o (107 S., 1 Titelbild und 16 Textbilder in Autotypie). Dülmen i. W. 1926, A. Laumann; geh. 2.— *RM.*

Vom Leben und Wirken des Wendenapostels Vicelin besitzt die wissenschaftliche Forschung schon längst ein ziemlich abgerundetes Bild, das zwar manche Nacharbeit in Einzelheiten und Kleinigkeiten, auch neue Belichtung und Beobachtung von anderen Standpunkten aus gestatten mag, keineswegs aber noch wesentliche Wandlungen erfahren dürfte. Um nur die wichtigsten Darstellungen zu nennen: E[rnst] Schäfer, Vicelin (Realencyklopädie³ XX, 1908, S. 596—600); Albert Böhmer, Vicelin (Diss. Rostock), 1887; Hans v. Schubert, Kirchengeschichte Schleswig-Holsteins I, 1907, S. 130—156; besonders Albert Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands³ IV, 1913, S. 622—643; auch Richard Haupt, Die Vizelinskirchen, 1884; ders., Nachrichten über Wizelin, 1913. Alle diese Untersuchungen schöpfen in erster Linie aus der um 1170, also noch nicht ein Menschenalter nach Vs. Heimgang (1154), abgefaßten Slawenchronik des Pfarrers Helmold von Bosau, einer reichlich, wenn auch nicht in allem ganz lauter fließenden Quelle; cf. Helmoldi presbyteri Bozoviensis Cronica Slavorum, ed. Bernhard Schmeidler = SS. rer. Germ., 1909; dazu Wilhelm Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter⁶ II, 1894, S. 338—341. Bei solcher Grundlage und derartiger Vorarbeit konnte ein volkstümliches Vizelinleben, das H. beabsichtigte, eigentlich nicht mehr ganz mißraten. Wie nun schon sein Vorhaben lobenswert ist, freut man sich auch des Gelingens im ganzen und in vielen einzelnen Zügen und nimmt vor allem die bildliche Ausstattung dankbar auf. Die Schrift ist wohl geeignet, weiteren Kreisen eine Vorstellung von dem Glaubensboten und seiner Tätigkeit, eigens der zeitlichen und räumlichen Bedingtheit seiner Erfolge und Niederlagen zu vermitteln, auch einige Kunde von den heute fast vergessenen Wendenbistümern Oldenburg i. Wagrien, Ratzeburg, Mecklenburg. Wird so des Verfassers Vertrautheit mit geschichtlicher Arbeitsweise wie mit dem besonderen Gegenstande im allgemeinen nicht bestritten, sein Abstand

von durchschnittlich „volkstümlichem“ Schrifttum sogar anerkannt, so möge er doch fernerhin mehr Besonnenheit walten lassen gegenüber seinen Vorlagen und erheblich mehr gegenüber den schlichten Gedanken und der wenig gewählten Ausdrucksweise aus der sonderlich kirchlich-seelsorglichen Welt. Eine kirchengeschichtliche Arbeit soll doch weder Predigt noch Hirtenbrief sein, sondern in gemessener und durchsichtiger Sprache einen Tatsachenvorlauf aufzeigen, räumlich und zeitlich einordnen, aus Ursachen und Beweggründen erklären.

Franz Flaskamp.

Faßbinder, Dr. rer. pol. Maria, **Der „Jesuitenstaat“ in Paraguay.** (Studien über Amerika und Spanien. Völkerkundliche Reihe, herausgegeben von Dr. K. Sapper und Dr. A. Hämel, Nr. 2.) X, 161 S. Max Niemeier Verlag, Halle a. S. 1926. 8,00 Mk.

Die Literatur über Paraguay aus alter und neuerer Zeit ist unübersehbar. Fräulein Faßbinder hat sich das am meisten von Freund und Feind der Jesuitenmission umstrittene Thema ausgewählt, die nationalökonomische und sozialwirtschaftliche Einrichtung sowie die fragliche politische Einstellung der jesuitischen Missionsleitung. Wir hätten lieber einmal die missionsmethodische Seite in quellenmäßiger Beleuchtung gesehen, nachdem bereits der Spanier Hernandez S. J. in seinen zwei dicken Bänden die soziale Einrichtung auf Grund gediegener Forschungen in Europa und Amerika herausgearbeitet hat. Das bedeutet aber keinen Vorwurf für die Verfasserin, die auch nach dieser Seite hin ihren Hauptgewährsmann noch durch andere namentlich deutsche Quellen reichlich ergänzt. Auch ist das Missionshistorische als Umrahmung ziemlich gut und glücklich hineinverwoben. Schmidlins Missionsgeschichte hätte allerdings vielleicht das Bild etwas anders schattieren lassen, wenn der Passus über Paraguay daraus eingehend berücksichtigt worden wäre. Notwendig hätte wohl eine gründliche Abfertigung des dreibändigen pamphletartigen Werkes über Paraguay von Pfothner erfolgen müssen, da es noch immer die große Rüst- und Rumpelkammer der Angriffe auf die jesuitischen Reduktionen darstellt und auch nicht (abgesehen von einem Broschürchen von P. Huonder über die Erziehungsgrundsätze) wie das Werk von Gothein, das Verfasserin ziemlich gut zurückgewiesen, schon eine so gründliche Zurückweisung gefunden hat wie die von Cathrein S. J. in den Laacher Stimmen 1883. Dabei wäre wohl auch die „protestantische Beleuchtung“ des Altmeisters der protestantischen Missionswissenschaft G. Warneck (Gütersloh 1885, II 425 ff.) von dem Jesuitenroman in Paraguay sehr ernüchert worden. Daß die Darstellung von Frl. Faßbinder so günstig für die Jesuiten ausgefallen ist, liegt in der ruhigen sachlichen Art ihrer Forschung in den Quellen; daß sie aber auch vorhandene Mängel nicht gesehen hat, liegt wohl an der etwas einseitigen Schicht ihrer Quellen und der allerdings auch nicht zu erwartenden Vertrautheit mit den rein missionsmethodischen Problemen jener Zeit. Von deutschen Monographien über die Jesuitenmission von Paraguay ist Faßbinders Dissertationsschrift jedenfalls die beste. Die Verfasserin hat mit äußerstem Fleiß nach dem objektiven Tatbestand in ihren Quellen gegraben und ihren Resultaten eine stilgerechte Gewandung gegeben, wofür auch die Missionswissenschaft ihr dankbar ist. Es wäre nur dringend zu wünschen, daß dementsprechend und mit Berücksichtigung der Schmidlinschen Grundlinien in seiner Missionsgeschichte von allen Historikern die verzerrten Linien des Bildes der Paraguaymission endlich zurecht gerückt würden.

Nach der etwas dürftigen Quellenangabe (denn der Hinweis auf Streits Bibliotheca missionum Bd. II am Schlusse des Verzeichnisses der Quellen, Bearbeitungen und Allgemeinen Literatur p. VII—IX besagt nichts) und einem kurzen Vorwort wird im I. Teil S. 3—32 die Vorgeschichte und Entstehung des „Jesuitenstaates“ behandelt. Spanische Kolonialpolitik und jesuitische Missionsmethode finden dabei einige Beleuchtung. Den Hauptteil der Dar-